

## Zürich zeigt: Tramausbau ist gerade en vogue

Die Erweiterung des Basler Tramnetzes sollte zügig vorangetrieben werden. Zürich hat uns gezeigt, dass Tramprojekte bei der urbanen Gesellschaft gut ankommen.

Heute habe ich grossartige Neuigkeiten. Vor allem für Menschen, die Autos nicht mögen, Drämmli dagegen sehr. Ich selbst bin ja nicht der Drämmler. Einmal Buschauffeur, immer Buschauffeur. Mein Oberboss, der Herr BVB-Diräggter, der mag Drämmli. Er findet, sie seien das Verkehrsmittel der Zukunft. Er hat sicher recht. Die vielen Menschen wollen schliesslich bewegt werden. Aber Busse sind schon auch wichtig. Busse sind in Basel halt nicht Kult. Liegt wohl daran, dass sie nicht jöö sind. Jöö ist der Zoo, ergo Zolli. Jöö sind Puppen, ergo Ditti. Jöö sind Trams, ergo Drämmli. Nicht jöö sind Busse, ergo nicht Büssli – um Himmels willen, so weit kommts noch.

Ich schweife ab. Dass Busse wichtig sind, muss auch mal jemand sagen. Item. Wo war ich? Ach ja: Drämmli. Irgend-

wann gibt es neue, perfekte, geschmeidige. Da lassen wir uns Zeit. Irgendwann gibt es auch neue Tramlinien. Und jetzt kommt er, der Knaller: Für die Lancierung neuer Tramprojekte sollten wir uns nicht zu viel Zeit lassen. Denn Tramprojekte sind gerade en vogue. Und zwar so was von.

Wir blicken gen Osten, meiner Vaterstadt, denn ich bin ja ein Papiirli-Zürcher. Die Stadt Zürich tickt politisch ähnlich wie Basel. Die städtische Bevölkerung hat am letzten Wochenende einen 160-Millionen-Kredit für ein Tramprojekt gutgeheissen. Es ist für Zürich eines der grössten ÖV-Projekte der nächsten Jahre. Alles gut? Nein! Denn soll das Tram dereinst fahren, braucht es noch Stutz vom Kanton. Und wenn es dort zu einer Volksabstimmung kommt, auweia, dann kann es gut sein, dass die neue Tramli-

nie schnell auf dem Stumpengleis landet, wie bei uns in der Region. Auf dem Land ist man nicht so Drämmli-verrückt.

Stadt? Hejo, Digge! Endlich hat das Halbkanton-Dasein mal einen Vorteil: Wir können so viele Tramlinien bauen, bis wir vor lauter Trams den Rhein nicht mehr sehen. Wir müssen es einfach selbst stemmen, ohne die Baselbieter. Also, lieber Regierungsrat, hoppla Schorsch mit den Tramvorlagen, Züri hat uns gezeigt, dass Tramprojekte bei der urbanen Gesellschaft gut ankommen.

Nun kommen wir zur zweiten Wahnsinnsnachricht, die wir uns in Basel zu Herzen nehmen sollten. Und ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, liebe Leserinnen und Leser, falls ich Ihnen zu nahe trete, möglicherweise gehören Sie wie ich zu den Ewiggestrigen, die es nicht

begreifen wollen: Parkplätze sind doof. Die Karre soll sonst wo bleiben! Wir gucken dazu nochmals nach Züri und auf den letzten Abstimmungssonntag.

Es ging um die «Parkplatz-Kompromiss Ja»-Initiative. Diese wollte die Anzahl Parkplätze in den Quartierstrassen einfrieren: Parkplätze sollten nur verschoben, nicht gestrichen werden können. «So en Saich», sagten die meisten. Ein deutliches Nein mit 59,3 Prozent. Also, liebe bürgerliche Politgrössen: Kommt bloss nicht auf die Idee, am Parkplatzkonzept der Stadt Basel herumzumäkeln. Auch hier dürfte die Mehrheit wohl keinen Heimat- oder Denkmalschutz für Parkplätze wollen. Freie Fahrt für Velos – und Drämmli natürlich.

Das waren sie, die Top-News. Übrigens: Haben Sie die wirklichen Top-News bereits ernst-

haft gewürdigt? Also die internationalen Top-Top-Top-News aus Basel? Wir sind jener Kanton, der am deutlichsten die 10-Millionen-Initiative bachab geschickt hat: 73,5 Prozent Nein-Stimmen. Wir haben das natürlich für unseren Freund Beat getan, für unseren Bundesrat Beat Jans, der die Vorlage bekämpft hat. Oder liegt es vielleicht daran, dass wir Dichtstress als Gruppenkuscheln empfinden? Wenn ich jeweils vom Busparkplatz Klybeck mit dem Ser-Tram zum Claraplatz fahre, habe ich zumindest jedes Mal das kuschlige Gefühl, die 10 Millionen Menschen seien bereits alle da. Und erst noch im gleichen Drämmli ...



**Philipp Probst**  
BVB-Chauffeur, Autor  
und BaZ-Kolumnist